

Intime Begegnungen der ADVAITA Art:

der euphorische Nihilismus des Ramesh Balsekar
von Chris Parish

Einleitung

Versuchen Sie sich bitte vorzustellen, Sie erwachen in einer anderen Welt. Sie reiben sich die Augen, um sich an die intensive Sonne zu gewöhnen, und sehen, dass diese andere Welt der Welt hier in vielerlei Hinsicht gar nicht unähnlich ist. Sie sind von Geschöpfen umgeben, die für Ihre Augen absolut genauso aussehen wie die Menschen, mit denen Sie gewöhnlich die Welt teilen. Sie beobachten, wie sie ihren Alltagsgeschäften nachgehen, ihr Leben leben, mit anderen sprechen und die zahllosen Entscheidungen treffen, die das Leben nun einmal verlangt. Es ist ein in beruhigender Weise bekanntes und normales Bild.

Aber bald stellen Sie fest, dass in dieser Welt die Dinge nicht unbedingt so sind, wie sie zu sein scheinen. Denn das sind keine Menschen. Nein, es sind „Körper-Geist-Organismen“, die im Unterschied zu ihren menschlichen Ebenbildern nicht die Fähigkeit zur Wahl zwischen verschiedenen Optionen haben und auch keine Entscheidungen treffen können. In der Tat besitzen diese Organismen absolut nichts, was dem entsprechen würde, was wir den freien Willen nennen. Die Drehbücher zu ihren Leben waren bereits lange, bevor sie geboren wurden, in Stein gemeißelt, und es bleibt ihnen nichts anderes zu tun als mechanisch die Schritte zu tun, die ihre Programmierung vorgibt. Diese scheinbar menschlichen Wesen, so könnte man meinen, sind Maschinen nicht unähnlich. Während sie sich allem Anschein nach wie normale frei denkende Wesen verhalten, die eifrig ihren Alltagsgeschäften nachgehen, sagen sie allerdings, wenn man sie danach fragt, immer wieder beharrlich, dass sie gar nichts tun. In dieser eigenartigen Welt, so sagen sie tatsächlich, gibt es „keinen Handelnden“. Außerdem kann in dieser Welt auch niemand jemals für irgendetwas verantwortlich gemacht werden. Selbst wenn es so aussieht, als würde eines dieser Wesen einem anderen Schaden zufügen, wird keine Reue empfunden und niemandem wird dafür die Schuld gegeben. Würde man einen dieser Körper-Geist-Organismen dazu befragen, wäre die Antwort, dass es niemanden gibt, der etwas getan hat. Ethik ist hier ein unbekannter Begriff. Die Naturgesetze scheinen in dieser schönen neuen Welt außer Kraft gesetzt zu sein. Oder sie wurden hier vielleicht neu formuliert, denn die Wesen scheinen einige seltsame Gesetze einzuhalten. Sie fragen sich, wo in aller Welt sie sich wohl befinden. Aber Sie sind nicht auf dieser Welt. Sie sind auf dem Planeten Advaita gelandet.

Ich war nach Bombay gekommen, um Ramesh Balsekar, einen der bekanntesten heute lebenden Lehrer der Advaita-Vedanta-Lehre, zu interviewen. Er lebt im Herzen dieser riesigen chaotischen Stadt in einem exklusiven Wohngebiet direkt am Meer, das, wie mich mein Taxifahrer informierte, Wohnsitz zahlreicher VIPs ist. Der Portier seiner Wohnanlage zeigte mir mit der automatischen Annahme, dass ich als Westler wohl gekommen war, um Ramesh Balsekar zu sehen, den Weg zu einer oberen Etage, wo Balsekar in einer sehr geräumigen und gediegen eingerichteten Wohnung residiert. Balsekar war ein sehr höflicher Gastgeber und begrüßte mich herzlich in traditioneller indischer Manier. Er war strahlend und lebhaft und ich konnte nur schwer glauben, dass er achtzig Jahre alt sein sollte.

Ramesh Balsekar hat einen ungewöhnlichen Background für einen indischen Guru. Er ist im

Westen erzogen und ausgebildet worden, machte dann eine äußerst erfolgreiche Karriere in leitender Position und ging im Alter von sechzig Jahren als Präsident der Bank of India in den Ruhestand. Er sagte, dass er immer zum Fatalismus tendiert hätte; seine spirituelle Suche begann jedoch erst, nachdem er sich in den Ruhestand zurückgezogen hatte, eine Suche, die ihn auf raschem Wege zu seinem Guru dem bekannten Advaita-Meister Sri Nisargadatta Maharaj führte. Nisargadatta war ein leidenschaftlicher Lehrer, der in den 70-er Jahren im Westen Berühmtheit erlangte, als eine englische Übersetzung seiner Gespräche mit dem Titel *I am That* – erschien ein Buch, das ein moderner spiritueller Klassiker wurde. In weniger als einem Jahr nach seiner Begegnung mit Nisargadatta gelangte Balsekar spontan zu dem, was er „das letztendliche Verstehen“ nennt – Erleuchtung, während er für seinen Guru übersetzte. Laut Balsekars Darstellung erteilte ihm Nisargadatta kurz vor seinem Tod die Erlaubnis zu lehren, und seither hat er ohne Unterbrechung seine Botschaft als Nachfolger dieses hoch angesehenen Lehrers weitergegeben. Balsekar hat zahlreiche Bücher über seine Lehre veröffentlicht und in Europa, den Vereinigten Staaten sowie in weiten Teilen Indiens Vorträge gehalten. Er gibt jeden Morgen in seiner Wohnung *Satsang* (Begegnung mit einem spirituellen Meister), und ein stetiger Strom von fast ausschließlich westlichen Suchenden findet den Weg nach Bombay, um ihn zu treffen.

Da wir in dieser Ausgabe von *WIE* unseren Fokus auf Advaita gerichtet haben, wollten wir Balsekar einerseits deshalb sprechen, weil er ein allgemein bekannter und sehr einflussreicher Advaita-Lehrer ist – jetzt mit Schülern, denen er die Berechtigung erteilt hat, eigenverantwortlich zu lehren, – und andererseits, weil er von vielen als der Nachfolger eines der bekanntesten Advaita-Lehrer der modernen Zeit angesehen wird. Wie dem auch sei, beim Studium der Schriften von Balsekar erkannten wir bald, dass er eine durchaus ungewöhnliche und vielleicht auch von ihm persönlich geprägte Form von Advaita lehrt, die, so hatten wir ganz ehrlich gesagt das Gefühl, zu sehr fraglichen und sogar irritierenden Schlussfolgerungen geführt hat. Denn obwohl das indische Denken seit langem wegen seiner deterministischen Tendenzen kritisiert wird, scheint Balsekar diesen Fatalismus zu einem noch nie da gewesenen Extrem geführt zu haben. Letztendlich war es ebenso sehr der Wunsch, diese Bereiche, die solches Unbehagen hervorriefen, näher zu durchleuchten, wie auch unser allgemeines Interesse an der Advaita-Lehre, die mich schließlich nach Bombay führten, um mit ihm zu sprechen. Und obwohl ich in der Erwartung einer sicherlich herausfordernden Begegnung hierher gekommen war, wird mir jetzt rückblickend klar, dass es absolut unmöglich gewesen wäre, mich in irgendeiner Weise auf dieses Gespräch vorzubereiten, das stattfinden sollte, während uns Kaffee gereicht wurde und wir es uns in seinem Wohnzimmer bequem machten.

Interview

WIE: *Sie werden sowohl in Indien als auch im Westen als Advaita-Vedanta-Lehrer immer bekannter. Können Sie uns beschreiben, was Sie lehren?*

Ramesh Balsekar: Das kann ich tatsächlich mit einem einzigen Satz sagen. Der eine Satz, der meiner gesamten Lehre zugrunde liegt, ist: „Dein Wille geschehe.“ Oder wie die Moslems sagen: *Inshallah* „Wenn Gott es will.“ Oder mit den Worten Buddhas: „Dinge geschehen, Handlungen erfolgen, es gibt dabei keinen individuell Handelnden.“ Sehen Sie, der

Grundkonflikt im Leben ist: „Ich mache immer alles richtig und deshalb will ich dafür auch belohnt werden, er macht immer etwas falsch und daher möchte ich, dass er bestraft wird.“ Darum geht es doch einzig und allein im Leben, nicht wahr?

WIE: *Nun ja, sicher ist das oft so.*

RB: Soweit ich beobachtet habe, ist das die Basis. Das ganze Problem entsteht, weil jemand sagt: „Ich habe etwas gemacht, und *ich* verdiene eine Belohnung, oder *er* hat etwas getan, und deshalb möchte ich ihn für das, was *er* getan hat, bestrafen.“

WIE: *Wie gelingt es Ihnen, Menschen dazu zu bringen, das zu erkennen?*

RB: Das ist ganz einfach. Wenn Sie jede Handlung analysieren, von der Sie annehmen, es handle sich dabei um *Ihre* Handlung, werden Sie feststellen, dass es sich um die Reaktion des Gehirns auf ein äußeres Ereignis handelt, über das Sie keine Kontrolle haben. Ein Gedanke kommt – man hat keine Kontrolle darüber, welcher Gedanke kommen wird. Man hört oder sieht etwas – man hat keine Kontrolle darüber, was man als Nächstes hören oder sehen wird. Es finden diese ganzen Ereignisse statt, die man nicht unter Kontrolle hat. Und was geschieht dann? Das Gehirn reagiert auf den Gedanken oder die Sache, die man gesehen, gehört, geschmeckt, gerochen oder berührt hat. Die Reaktion des Gehirns ist das, was Sie „Ihre eigene Handlung“ nennen. Aber das ist tatsächlich nur ein Konzept.

WIE: *Was ist dann der Unterschied zwischen den Gedanken, Gefühlen und Handlungen eines erleuchteten Menschen und denen einer Person, die nicht erleuchtet ist?*

RB: Es ist derselbe Vorgang. Der einzige Unterschied ist der, dass der Weise versteht, dass genau das passiert. Daher weiß er, dass *er* nichts tut – *alles geschieht einfach*. Der Weise weiß, „*ich tue* nichts“. Der gewöhnliche Mensch hingegen sagt: „Ich tue etwas, und er oder sie tut etwas. Deshalb möchte ich meine Belohnung, und ich möchte, dass er oder sie bestraft wird.“ Belohnung und Strafe sind von der Vorstellung abhängig, dass er oder sie etwas *tut* oder ich etwas *tue*.

WIE: *Aus meiner eigenen Erfahrung kann ich verstehen, dass wir es nicht unter Kontrolle haben, welche Gedanken oder Gefühle aufkommen. Aber manchmal findet Handlung statt und manchmal nicht, und mir scheint es einen großen Unterschied zu machen, ob ein Gedanke einfach kommt oder ob eine Handlung stattfindet, die eine Auswirkung auf einen anderen Menschen hat.*

RB: Die Handlung, die stattfindet, ist das Ergebnis davon, dass das Gehirn auf den Gedanken reagiert. Wenn es geschieht, dass der Gedanke einfach nur wahrgenommen wird und das Gehirn nicht auf diesen Gedanken reagiert, erfolgt keine Handlung.

WIE: *Wenn es aber, wie Sie sagen, niemanden gibt, der über die Reaktion entscheidet, was ist dann die Ursache dafür, dass eine Handlung stattfindet oder nicht?*

RB: Eine Handlung findet dann statt, wenn es Gottes Wille ist, dass diese Handlung stattfinden soll. Wenn es nicht Gottes Wille ist, dann findet die Handlung nicht statt.

WIE: *Wollen Sie damit sagen, dass jede Handlung, die stattfindet, der Wille Gottes ist?*

RB: Ja, es ist Gottes Wille.

WIE: *Der durch einen Menschen wirksam wird?*

RB: Ja, durch einen Menschen.

WIE: *Egal, ob der Mensch erleuchtet ist oder nicht? Mit anderen Worten durch jeden?*

RB: Das ist richtig. Der einzige Unterschied, wie ich schon sagte, ist, dass der normale Mensch denkt: „Es ist *meine* Handlung“, der Weise hingegen weiß, dass es *niemandes* Handlung ist. Der Weise weiß, dass „Handlungen erfolgen, Ereignisse stattfinden, aber dass es keinen individuellen Handelnden gibt“. Das ist meines Erachtens der *einzigste* Unterschied, soweit wie mein Konzept geht. Der einzige Unterschied zwischen einem Weisen und einem gewöhnlichen Menschen ist der, dass der gewöhnliche Mensch denkt, dass jeder einzelne Mensch das *tut*, was durch den Körper-Geist-Organismus stattfindet. Der Weise weiß, dass es keine Handlung gibt, bei der *er* handelt; wenn eine Handlung zufällig jemanden verletzt, wird er daher alles ihm Mögliche tun, um diesem Menschen zu helfen – aber es wird keine Schuldgefühle geben.

WIE: *Wollen Sie damit sagen, dass ein Mensch, der immerhin durch sein Handeln jemandem Schaden zufügt, oder der Körper-Geist-Organismus, wie Sie es nennen, der es ausgeführt hat, dann dafür nicht verantwortlich ist?*

RB: Ich möchte damit sagen, dass nicht „ich“ es getan habe. Ich sage nicht, dass ich es nicht bedauere, dass jemandem Schaden zugefügt wurde. Die Tatsache, dass jemand verletzt wurde, lässt ein Gefühl von Mitleid entstehen, und dieses Gefühl von Mitleid wird dazu führen, dass ich alles versuchen werde, um den Schmerz zu lindern. Aber es wird kein Schuldgefühl geben: *nicht ich habe es getan!* Die andere Seite davon ist, dass auch Handlungen erfolgen, für die ich von der Gesellschaft gelobt und belohnt werde. Ich sage nicht, dass nicht durch Lob ein Gefühl von Glück entsteht. Genauso wie aufgrund der Verletzung Mitleid entstand, kann durch das Lob das Gefühl von Befriedigung oder Glück entstehen. Aber es wird kein Stolz da sein.

WIE: *Aber meinen Sie buchstäblich, dass nicht ich es tue, wenn ich jetzt jemanden schlage? Ich möchte das nur klarstellen.*

RB: Die ursprüngliche Tatsache, das ursprüngliche Konzept bleibt bestehen: Sie schlagen jemanden. Dann kommt das zusätzliche Konzept, nämlich, dass alles, was geschieht, Gottes Wille ist, und Gottes Wille in Bezug auf den individuellen Körper-Geist-Organismus ist das *Schicksal* dieses Körper-Geist-Organismus.

WIE: *Ich könnte also einfach nur sagen: „Nun, es ist Gottes Wille gewesen, dass ich das getan habe; es ist nicht mein Fehler.“*

RB: Sicherlich. Eine Handlung erfolgt, weil es das Schicksal dieses Körper-Geist-Organismus ist und weil es Gottes Wille ist. Und die *Folgen* dieser Handlung sind *ebenfalls* das Schicksal dieses Körper-Geist-Organismus. Wenn eine gute Tat geschieht, ist das Schicksal. Wir hatten zum Beispiel eine Mutter Teresa. Der Körper-Geist-Organismus, der als „Mutter Teresa“ bekannt ist, war so programmiert, dass nur gute Handlungen entstanden. Die Tatsache, dass gute Handlungen erfolgten, war das Schicksal des Körper-Geist-Organismus mit dem Namen Mutter Teresa. Und die Folgen waren: ein Nobel-Preis, Auszeichnungen, Nominierungen und Spenden für ihre Sache. All das war das Schicksal dieses Körper-Geist-

Organismus mit dem Namen Mutter Teresa. Andererseits gibt es einen psychopathischen Organismus, der so programmiert ist – von derselben Quelle –, dass nur böse und pervertierte Handlungen erfolgen. Der Umstand, dass diese schlechten und pervertierten Handlungen erfolgen, ist das Schicksal eines Körper-Geist-Organismus, der von der Gesellschaft als Psychopath bezeichnet wird. Aber der Psychopath hat es sich nicht *ausgesucht*, ein Psychopath zu sein. Es *gibt* tatsächlich *keinen Psychopathen*; es gibt nur einen psychopathischen Körper-Geist-Organismus, dessen Schicksal es ist, böse und pervertierte Handlungen hervorzubringen. Und die Folgen dieser Handlungen sind *ebenfalls* das Schicksal dieses Körper-Geist-Organismus.

WIE: *Wollen Sie damit sagen, dass alles vorherbestimmt ist? Dass alles von Geburt an vorprogrammiert ist?*

RB: Ja. Ich verwende das Wort „Programmieren“, um auf die dem Körper-Geist-Organismus innewohnenden Charakteristika hinzuweisen. „Programmierung“ heißt also: Gene plus umweltbedingte Konditionierung. Man konnte sich die Eltern nicht aussuchen, bei denen man geboren wurde, daher konnte man sich die Gene nicht aussuchen. Genauso wenig konnte man sich die Umgebung aussuchen, in der man geboren wurde. Daher konnte man sich nicht aussuchen, welche Konditionierung man in der Kindheitsumgebung erfahren würde, was die Konditionierung durch Heim, Gesellschaft, Schule oder Kirche miteinschließt. Die Psychologen sagen, dass die gesamten Konditionierungen, die man bis zum Alter von drei oder vier Jahren erhält, die Grundkonditionierung darstellen. Man wird noch weiter konditioniert, aber die Grundkonditionierung, die die Persönlichkeit ausmacht, sind die Gene plus umweltbedingte Konditionierung. Das nenne ich Programmierung. Jeder Körper-Geist-Organismus ist auf eine einmalige Weise programmiert. Es gibt keine zwei Körper-Geist-Organismen, die sich gleichen.

WIE: *Ja, aber ist es nicht richtig, dass zwei Menschen sehr ähnlich konditioniert sein könnten, und es doch möglich ist, dass sich der eine ganz anders entwickeln kann als der andere?*

RB: Richtig. Deshalb verwende ich zwei Begriffe: der eine ist *Programmierung* im Körper-Geist-Organismus an sich, der andere ist *Schicksal*. Das Schicksal ist der Wille Gottes, in Bezug auf den Körper-Geist-Organismus, der im Moment der Empfängnis festgelegt wurde. Das Schicksal einer bestimmten Empfängnis mag es auch sein, überhaupt nicht geboren zu werden – in diesem Fall wird sie dann abgetrieben. Das alles ist ein Konzept. Bitte keine Missverständnisse. Das ist mein Konzept.

WIE: *Sie sagen, dass das ein Konzept ist, und natürlich sind alle Worte Konzepte, aber wie können wir wissen, dass dieses Konzept die Wahrheit ist? Ich tendiere zu der Meinung, dass jeder Mensch individuell verantwortlich ist, und auch wenn es ein bestimmtes Maß an Konditionierung gibt, das wir erben, haben wir doch immer noch die Wahl, wie wir darauf reagieren. Dem einen ist es möglich, Aspekte seiner Konditionierung zu transzendieren, in denen ein anderer vielleicht sein ganzes Leben lang feststeckt. Da das vorkommt, würde ich sagen, dass es auf den Willen des Individuums zurückzuführen ist, die Konditionierung zu transzendieren und das mit Erfolg zu tun.*

RB: Wie kann das aber geschehen, wenn es nicht Gottes Wille ist? Nehmen wir an, da sind zwei Menschen: der eine versucht, seine Schwachstelle zu überwinden und tut es, der andere nicht. Ich will damit sagen, dass beide, der eine, dem es gelingt, und der andere, dem es nicht gelingt, das tun, weil es das Schicksal des einzelnen Körper-Geist-Organismus ist – und das

wiederum ist Gottes Wille.

WIE: *Könnten wir dann aber nicht genauso leicht sagen, dass es Gottes Wille ist, jedem Individuum die freie Wahl zu lassen, eigene Entscheidungen zu treffen?*

RB: Nein. Sehen Sie, meine Frage an Sie ist folgende: wessen Wille überwiegt? Der des Individuums oder der Gottes? Aus Ihrer eigenen Erfahrung, bis zu welchem Grad war Ihr eigener freier Wille ausschlaggebend?

WIE: *Nun, ich meine, dass zu gewissen Zeiten der Wille des Individuums auf jeden Fall überwiegen kann.*

RB: Über den Willen Gottes? Wenn Sie etwas wollen und dafür arbeiten und es tritt dann ein, dann ist das so, weil Ihr Wille mit dem Willen Gottes *übereingstimmt*

WIE: *Nehmen wir das Beispiel eines Menschen, der drogensüchtig wird und es auch das ganze Leben bleibt. Genauso gut könnte man argumentieren, dass er die Wahl getroffen hat, sich gegen Gottes Willen zu stellen, und dabei erfolgreich war – eben deshalb, weil es den freien Willen gibt.*

RB: Ob man das nun aber akzeptiert oder nicht, ist *für* sich schon der Wille Gottes, verstehen Sie das nicht? Gottes Willen zu akzeptieren oder nicht zu akzeptieren ist *an und für* sich Gottes Wille!

WIE: *Ich würde sagen – nicht unbedingt.*

RB: Ich verstehe, Sie spielen des Teufels Advokat.

WIE: *Nein, eigentlich nicht, ich möchte die Wahrheit finden.*

RB: Aber was ist wahr? Ich habe bereits gesagt, dass *alles*, was ich behaupte, ein Konzept ist.

WIE: *Ja, ich verstehe, aber nicht alle Konzepte sind gleich. Manche stellen etwas dar, das die Wahrheit ist, und andere haben vielleicht überhaupt nichts mit der Wahrheit zu tun.*

RB: Alle Konzepte versuchen, etwas darzustellen, trotzdem sind es *alle* nur Konzepte. Die eigentliche Frage wäre: „Was ist die Wahrheit, die *kein* Konzept ist?“

WIE: *Was ich damit sagen will, ist, dass die Feststellung, dass alles vorprogrammiert ist, dass alles Schicksal ist und dass es keine Wahlmöglichkeit gibt, eine äußerst extreme Form von Reduktionismus zu sein scheint. Nach dieser Sichtweise sind menschliche Wesen wie Computer; alles, was uns betrifft, ist total eingespeichert.*

RB: Ganz genau so ist es.

WIE: *Aber mir scheint, dass bei dieser Sichtweise das menschliche Herz fehlt. Dann sind wir nichts anderes als Maschinen – alles geschieht mit uns. Wir können nichts tun, nichts verändern.*

RB: Ja, genau!

WIE: *Das könnte aber ganz leicht zu einer tiefen Gleichgültigkeit dem Leben gegenüber führen.*

RB: Ja, und wenn das so wäre, wäre das ganz wunderbar!

WIE: *Wirklich? Wäre es das?*

RB: Aber das ist genau der Punkt! Sicherlich. Dann kann man sagen, dass man alles, was passiert, *annimmt*. Dann gibt es kein Unglücklichsein, es gibt kein Leiden, keine Schuldgefühle, keinen Stolz, keinen Hass, keinen Neid. Was ist daran so falsch?

WIE: *Ist noch irgendwo ein Herz?*

RB: Verstehen Sie unter „Herz“, dass man Kummer hat oder sich schuldig fühlt?

WIE: *Nein, das meine ich nicht.*

RB: Was verstehen Sie dann unter Herz?

WIE: *Ich meine damit etwas in uns, das sich um das Leben im weiteren Sinne Gedanken macht.*

RB: Wie ich Ihnen schon sagte, eine Handlung erfolgt durch diesen Körper-Geist-Organismus, und wenn dieses Individuum feststellt, dass die Handlung jemandem Schmerz zugefügt hat, entsteht Mitleid. Wie kann Mitleid entstehen, wenn kein Herz da ist?

WIE: *Aber scheint es nicht ein wenig seltsam zu sein, zuerst einmal jemandem Schmerz zuzufügen und dann hinterher Mitleid mit ihm zu empfinden? Wäre es nicht besser, gleich von Anfang an niemanden zu verletzen?*

RB: Aber das hat man nicht unter Kontrolle! Hätte man das unter seiner Kontrolle, hätte man es von Anfang an gar nicht getan.

WIE: *Andererseits, wenn ein Mensch davon überzeugt wäre, dass er Kontrolle haben kann, anstatt anzunehmen, dass er keine hat, wäre es vielleicht gar nicht erst geschehen!*

RB: Warum übt der Mensch dann nicht Kontrolle über alles aus, was geschieht? Ich würde Ihnen gerne eine Frage stellen: Der Mensch verfügt ganz offensichtlich über einen großartigen Intellekt, so viel Intellekt, dass der unbedeutende kleine Mensch in der Lage gewesen ist, einen Menschen auf den Mond zu schicken.

WIE: *Ja, das stimmt.*

RB: Und er besitzt den Intellekt auch, um zu wissen, dass schreckliche Dinge passieren werden, wenn er bestimmte Dinge tut. Er besitzt den Verstand, um zu wissen, dass, wenn er Atomwaffen oder chemische Waffen herstellt, die Menschen diese verwenden werden und dass mit der Welt Schreckliches passieren wird. Er *hat* den Intellekt – wenn er also den freien Willen hat, warum tut er es dann? Warum hat der Mensch die Welt dann in den beklagenswerten Zustand gebracht, in der sie sich befindet, wenn er den freien Willen hat?

WIE: *Ich gebe zu, die Situation, die Sie darstellen, ist tatsächlich verrückt. Aber ich würde*

sagen, sie ist auf den Umstand zurückzuführen, dass die Menschen einen schwachen Willen haben. Und ich glaube, dass sich die Menschen ändern können, wenn sie es wollen – wenn es ihnen nicht egal ist.

RB: Warum haben sie es dann nicht getan?

WIE: *Manche Menschen ändern sich tatsächlich, aber, wie ich schon sagte, die meisten Menschen haben anscheinend einen sehr schwachen Willen.*

RB: Was so viel heißt wie: *sie haben keinen freien Willen!*

WIE: *Im Besitz des freien Willens zu sein garantiert allein noch nicht, dass wir klug handeln. Aus dem Beispiel, das Sie gerade angeführt haben, geht hervor, dass Menschen oft die Entscheidung treffen, Dinge zu tun, die ziemlich großen Schaden anrichten.*

RB: Sie meinen, wir haben den freien Willen, die Welt zu zerstören? Wenn Sie sagen, wir haben den freien Willen, die Welt zu zerstören, heißt das mit anderen Worten, dass wir die Welt zerstören, weil wir es tun *wollen* – in vollem Bewusstsein, dass die Welt zerstört werden wird! Freier Wille bedeutet, man *will* es tun.

WIE: *Ich glaube, das Problem ist eher das, dass die Menschen normalerweise die Auswirkungen ihrer Handlungen nicht bedenken. Sie denken oft nur an sich selbst, ohne darüber nachzudenken, wohin ihr Handeln führen könnte.*

RB: Aber das menschliche Wesen ist unglaublich intelligent. Warum denken die Menschen dann *nicht* so? Meine Antwort darauf ist – weil sie es nicht *sollen*!

WIE: *Wenn Sie sagen „sie sollen es nicht“, was heißt das dann?*

RB: Es ist nicht Gottes Wille, dass Menschen in diesen Begriffen denken. Es ist nicht Gottes Wille, dass das menschliche Wesen vollkommen ist. Der Unterschied zwischen dem Weisen und dem gewöhnlichen Menschen ist der, dass der Weise das, *was ist*, als den Willen Gottes annimmt, aber – und das ist wichtig – das hält ihn nicht davon ab, das zu *tun*, *von dem er meint, dass es getan werden müsse*. Und das, wovon er annimmt, dass er es tun müsse, beruht auf seiner Programmierung.

WIE: *Aber warum sollte der Weise „das tun, wovon er denkt, dass er es tun muss“, wenn er doch weiß, wie Sie bereits erklärten, dass in erster Linie nicht er es ist, der denkt?*

RB: Sie meinen, wie geschieht die Handlung? Die Antwort darauf ist, dass die Energie in diesem Körper-Geist-Organismus die Handlung gemäß der Programmierung hervorbringt.

WIE: *Die Handlung, so wie Sie es beschreiben, kommt einfach durch den Menschen.*

RB: Ja, sie fließt. Die Handlung geschieht. Das ist der eigentliche Punkt bei dem, was ich sage – um auf die Worte Buddhas zurückzukommen –: „Ereignisse geschehen, Handlungen erfolgen.“

WIE: *Aber soviel ich über Buddha weiß, hatte er ebenfalls das sehr starke Gefühl, dass das Individuum persönlich für seine Handlungen verantwortlich ist. Ist das nicht die Basis seiner gesamten Lehre über Karma, Ursache und Wirkung?*

RB: Nicht Buddha!

WIE: *Ich habe den Eindruck, dass Buddha ziemlich viel über das „richtige Handeln“ lehrte. Er schien sich sehr damit befasst zu haben, was Menschen tun, und betonte sehr, dass die Menschen sich entsprechend bemühen müssten, sich zu ändern.*

RB.: Das ist eine spätere Interpretation des Buddhismus. Buddhas Worte sind sehr klar. Wer hat Kontrolle über die Dinge, die geschehen? Gott hat Kontrolle darüber. Das ist die Basis jeder Religion, wie wir gesehen haben. Und warum gibt es trotzdem Kriege im Namen der Religion, wenn das die Basis jeder Religion ist? Es sind die Menschen mit ihren Interpretationen, die diese Kriege verursachen! Und wie könnte das überhaupt geschehen, wenn es nicht Gottes Wille wäre?

WIE: *Es ist klar, dass Ihrer Meinung nach alles, was wir tun, deshalb geschieht, weil Gott will, dass wir es tun. Aber ich habe den Eindruck, dass das nur in dem Fall wirklich einen Sinn ergibt, wenn ein Mensch am Ende des spirituellen Weges angekommen ist – wenn er zum Ende des Egos gelangt ist –, denn die Handlungen dieses Menschen dienen keinem Selbstzweck, und der Wille Gottes würde daher nicht verzerrt. Aber bis das der Fall ist, kann es gut sein, dass es sich um eine spontane – durch ein selbstsüchtiges Gefühl bedingte – Reaktion handelt, wenn sich ein Mensch einem anderen gegenüber niederträchtig verhält. Wenn es wirklich so wäre, könnte das, was Sie sagen, tatsächlich als Rechtfertigung für unangenehmes oder aggressives Verhalten verstanden werden. Dann könnte man einfach sagen: „All das ist Gottes Wille. Das macht doch nichts!“*

RB: Ich weiß, aber es ist die *Wahrheit*. In Wirklichkeit stellen Sie die Frage: „Warum hat Gott die Welt so erschaffen, wie sie ist?“ Aber sehen Sie, ein Mensch ist nur *etwas Erschaffenes*, ein Teil der Gesamtheit der Schöpfung, die aus der Quelle kommt. Meine Antwort ist daher: Etwas Erschaffenes kann nie im Leben seinen Schöpfer verstehen! Mit einer Metapher ausgedrückt: Stellen Sie sich vor, Sie malen ein Bild, und auf diesem Bild malen Sie eine Figur. Dann möchte diese Figur erstens wissen, warum Sie, der Maler, genau dieses Bild gemalt haben und zweitens, warum Sie die Figur so hässlich gemacht haben! Verstehen Sie, wie kann etwas Erschaffenes jemals die Möglichkeit haben, den Willen des eigenen Schöpfers zu erkennen? Ich will aber sagen, *dass Sie das nicht davor bewahrt, das zu tun, was Sie meinen, tun zu müssen!* Zu akzeptieren, dass nichts geschieht, wenn es nicht Gottes Wille ist, enthebt keinen Menschen der Aufgabe, das zu tun, wovon er denkt, dass er es tun muss. Was sonst *kann* man tun?

WIE: *Aber wie ich schon sagte, auf Grund dieser Argumentation könnte man, glaube ich, ganz leicht den Schluss ziehen: „Es ist doch alles Gottes Wille, es ist ganz egal, was passiert“, und demzufolge einfach aufgeben.*

RB: Sie meinen: „Warum soll ich dann nicht den ganzen Tag im Bett bleiben?“

WIE: *Ja, warum überhaupt irgendeine Anstrengung unternehmen?*

RB: Die Antwort auf diese Frage ist, dass die in diesem Körper-Geist-Organismus vorhandene Energie es diesem Körper-Geist-Organismus nicht gestatten wird, die ganze Zeit über untätig zu bleiben. Die Energie wird fortgesetzt Handlungen entstehen lassen, physisch oder geistig, in jedem Sekundenbruchteil, je nach der Programmierung des Körper-Geist-Organismus *und* je nach dem Schicksal des Körper-Geist-Organismus, *das der Wille Gottes*

ist. Und da Sie ja weiterhin denken, Sie seien ein Individuum, bewahrt Sie das nicht davor, das zu tun, was Sie glauben, tun zu müssen. Damit meine ich, dass das, was Sie in irgendeiner Situation in einem bestimmten Moment glauben, tun zu müssen, genau das ist, was Gott will, dass Sie denken, tun zu müssen! Der springende Punkt ist, dass es Sie nicht davor bewahrt, das zu tun, was Sie denken, tun zu müssen, nur deshalb weil Sie akzeptieren, dass es Gottes Wille ist. Verstehen Sie? Tatsächlich können Sie nicht anders, als es zu tun!

WIE: *Das klingt so, als ob nach Ihrer Weltsicht all das, was wir als freie Wahl, Wille und Verantwortlichkeit sehen, sich weg vom Individuum, hin zu Gott oder dem Bewusstsein verlagert hätte. Meinen Sie das so?*

RB: *Es hat sich nicht verlagert. Wenn Sie der Meinung sind, Sie tun es, was ist dann? Schuldgefühle, Stolz, Hass und Neid. Aber das hält die Dinge, die geschehen, nicht davon ab, weiter zu geschehen. Wenn Sie aber denken, Sie tun es nicht, dann – keine Schuldgefühle, kein Stolz, kein Hass, kein Neid! Das Leben wird friedlicher.*

WIE: *Ich las in einem von einigen Ihrer Schüler verfassten Flugblatt etwas, das in Bezug auf diesen Punkt wichtig zu sein scheint. Es heißt da: „Das, was dir angenehm ist, kann nur etwas sein, von dem Gott will, dass es dir angenehm ist. Es kann nichts geschehen, wenn es nicht Sein Wille ist.“*

RB: *Ja. Das ist richtig.*

WIE: *In demselben Flugblatt heißt es: „Fühle dich nicht schuldig, auch wenn Ehebruch geschieht. Du, die Quelle, bist immer rein.“*

RB: *So sagte Ramana Maharshi.*

WIE: *Ich denke, die Quelle kann durchaus immer rein sein, aber noch einmal, es scheint mir doch so, als ob das ganz leicht als eine Berechtigung verstanden werden könnte, gewissenlos zu handeln. Man könnte sagen: „Es ist egal, ob ich Ehebruch begehe, es ist egal, ob ich meine Freunde verletze, denn das ist einfach nur passiert.“ Es könnte ganz leicht als die Rechtfertigung verstanden werden, einen Wunsch auszuleben, einfach nur deshalb, weil dieser Wunsch zufällig da ist.*

RB: *Aber geschieht nicht genau das?*

WIE: *Sicherlich geschieht das, aber...*

RB: *Sie meinen, es würde öfter geschehen?*

WIE: *Es könnte leicht sein, dass es öfter geschieht. Ich könnte sagen: „Nun, es ist ganz egal, was ich jetzt mache. Ich brauche mich gar nicht bemühen, mich zu beherrschen, wenn ich einen Wunsch verspüre.“ Verstehen Sie, was ich meine?*

RB: *Die Frage, die gewöhnlich gestellt wird, lautet so: „Wenn ich in Wahrheit eigentlich nichts tue, was sollte mich dann davon abhalten, ein Maschinengewehr in die Hand zu nehmen und damit zwanzig Menschen zu töten?“ Das ist doch Ihre Frage, richtig?*

WIE: *Nun, das ist ein extremes Beispiel.*

RB: Ja, nehmen wir ein extremes Beispiel.

WIE: *Aber das Beispiel mit dem Ehebruch erscheint mir interessanter für die Betrachtung, denn wenige Menschen würden etwas so Extremes tun wie andere Menschen mit einem Maschinengewehr umzubringen.*

RB: Gut. Es ist dasselbe, wenn wir über Ehebruch sprechen. Ich habe gelesen, dass Biologen und Psychologen aufgrund ihrer Forschungen zu dem Schluss gekommen sind, dass man sich nicht selbst die Schuld geben soll, wenn man seine Frau betrügt.

WIE: *Nun gut, aber ich glaube nicht, dass das die Meinung aller Wissenschaftler ist*

RB: Ich meine damit, dass immer mehr Wissenschaftler zu dem Schluss gelangen, den der Mystiker seit jeher vertreten hat – dass alle Handlungen, die geschehen, auf die Programmierung zurückgeführt werden können.

WIE: *Ich kann verstehen, dass das in manchen Fällen stimmen mag, aber sagen wir zum Beispiel, ich verspüre das Bedürfnis, Ehebruch zu begehen. Ich könnte dann sagen: „Es muss Gottes Wille sein, das ich es tue, also tue ich es“ – oder ich könnte mich beherrschen und es unterlassen, Menschen, die mir lieb sind, eine Menge Schmerz zuzufügen. Wäre es nicht besser, ich würde mich beherrschen?*

RB: Wer hält Sie denn davon ab, sich zu beherrschen? Tun Sie doch, was Sie wollen! Was hält Sie davon ab, sich zu beherrschen? Beherrschen Sie sich!

WIE: *Ich meine, es wäre besser, das zu tun!*

RB: Das ist auch meine Meinung.

WIE: *Aber Ihrer Meinung nach könnte ich genauso gut sagen: „Es muss Gottes Wille sein, denn ich spüre das Verlangen“, und mich dann nicht beherrschen.*

RB: Sie sagen, Sie wissen, dass Sie sich beherrschen sollten – warum beherrschen Sie sich dann nicht? Wenn ein Körper-Geist-Organismus so programmiert ist, dass er seine Frau nicht betrügt, dann wird er es nicht tun, egal, was irgendjemand sagt. Wenn man so programmiert ist, dass man gegen niemanden die Hand erhebt, wird man dann beginnen, Leute umzubringen? Wenn ein Gesetz erlassen würde, dass man seine Frau schlagen kann, ohne dafür eine Bestrafung zu riskieren, wird man dann beginnen, seine Frau zu schlagen? Nicht, solange der Körper-Geist-Organismus nicht so programmiert ist, und wenn er so programmiert ist, das zu tun, dann hätte er es ohnehin getan. Wie ich also sagte: zu akzeptieren, dass es der Wille Gottes ist, bewahrt nicht davor, das zu tun, von dem man denkt, es tun zu müssen. Machen Sie es! Tun Sie genau das, was Sie meinen, tun zu müssen!

WIE: *Aber wie können wir in letzter Konsequenz wissen, ob es Schicksal oder Gottes Wille ist? Wir wissen nur, dass bestimmte Dinge geschehen. Dann können wir auf etwas, das wir getan haben, zurückblicken und sagen: „Es ist einfach passiert“, und wenn wir wollen, können wir es Schicksal nennen. Aber ist es nicht exakter zu sagen, dass wir eigentlich nicht wissen, ob es Schicksal ist oder nicht?*

RB: Genau das ist es. Wir wissen es nicht.

WIE: *Aber zu sagen, dass wir es nicht wissen, ist etwas anderes als zu sagen: „Wir wissen, dass es Gottes Wille ist.“ Es ist etwas anderes als zu sagen, wir wissen, dass alles festgelegt ist. Sehen Sie, für mich klingt das so, als sagten Sie, Sie wüssten, dass alles Gottes Wille ist. Ich dagegen meine, dass wir es einfach nicht wissen; wir wissen nicht, ob Gott diese Dinge bestimmt, deshalb können wir eigentlich nicht sagen: „So funktioniert es“, oder „Alles ist von Gott schon festgeschrieben.“*

RB: Wir wissen es nicht, und davon müssen wir ausgehen; wenn Sie also wollen, können Sie das Konzept des Schicksals weglassen und sagen, dass eigentlich niemand etwas wirklich wissen kann. Gut! Wir brauchen das Konzept des Schicksals nicht. Schließlich und endlich, wenn man akzeptiert, dass sich alles, was passiert, der eigenen Kontrolle entzieht, wer soll sich dann noch um das Schicksal kümmern?

WIE: *Da viele spirituell Suchende zu Ihnen kommen und Sie um Ihren Rat in Bezug auf den spirituellen Weg bitten, würde ich Sie gerne fragen, welchen Wert Sie spiritueller Praxis beimessen, vorausgesetzt, es gibt einen, als Mittel, um Erleuchtung zu erlangen.*

RB: Wenn *Sadhana* (spirituelle Praxis) notwendig ist, dann ist ein Körper-Geist-Organismus so programmiert, dass er *Sadhana* macht.

WIE: *Mit anderen Worten, wenn es sein soll, dann geschieht es auch.*

RB: Genau.

WIE: *Sie sprechen sich nicht dafür aus oder meinen, dass es hilfreich ist, es zu tun?*

RB: Manchmal fragen mich die Leute: „Wenn nichts in meinen eigenen Händen liegt, soll ich dann meditieren oder nicht?“ Meine Antwort ist sehr einfach. Wenn Sie meditieren wollen, dann meditieren Sie; wenn Sie nicht meditieren wollen, dann zwingen Sie sich nicht zum Meditieren.

WIE: *Ist die spirituelle Suche dann ein Hindernis für die Erleuchtung?*

RB: Ja, die Suche ist das größte Hindernis, und der Grund ist der Suchende. Der Suchende ist das Hindernis – nicht die Suche; die Suche geschieht von selbst. Die Suche findet deshalb statt, weil der Körper-Geist-Organismus programmiert ist, das zu suchen, wonach er sucht. Wenn also die Suche nach Erleuchtung stattfindet, dann ist der Körper-Geist-Organismus für die Suche programmiert worden. Das Hindernis ist der Suchende, der sagt: „Ich will Erleuchtung.“

WIE: *Warum haben dann viele große Weise von der Wichtigkeit des Bemühens gesprochen? Ramana Maharshi sagte, dass der Suchende die Erleuchtung so stark herbeisehnen muss wie der Ertrinkende die Luft – mit derselben Zielstrebigkeit und Wichtigkeit.*

RB: Sicherlich. Das heißt, dass diese Art von Intensität in der Suche sein muss. Er sagte aber auch: „Wenn man eine Anstrengung machen will, dann muss man eine Anstrengung machen; wenn die Anstrengung aber nicht gemacht werden soll, dann wird die Anstrengung nicht gemacht werden.“ Das sagte Ramana Maharshi. Sehen Sie also, ob ein Mensch ein Suchender ist oder nicht, unterliegt nicht seiner Kontrolle. Ob es sich um eine Suche nach Gott oder eine Suche nach dem Geld handelt, ist weder das eigene Verdienst noch die eigene Schuld.

WIE: *Sie schreiben in einem Ihrer Bücher, dass man in der Tat zu einem ziemlich tiefen Verstehen gelangt ist, wenn man sagen kann: „Es ist mir egal, ob in diesem Körper-Geist-Organismus Erleuchtung eintritt oder nicht.“*

RB: Das stimmt. Wenn diese Phase erlangt wurde, dann bedeutet das, dass der Suchende nicht mehr vorhanden ist. Es ist der Erleuchtung sehr ähnlich, denn wenn niemand da ist, der sich darum schert, dann ist kein Suchender mehr da.

WIE: *Aber könnte das Ergebnis nicht eine ganz außergewöhnlich tiefe Gleichgültigkeit sein – was dann nicht Erleuchtung ist?*

RB: Das könnte zu Erleuchtung führen!

WIE: *Ich möchte noch eine letzte Frage stellen. Sie sagen oft, wir müssen „einfach nur akzeptieren, was ist“ –*

RB: Ja, wenn Ihnen das möglich ist – und das haben Sie nicht unter Ihrer Kontrolle!

NACHWORT

Als ich an dem Portier vorbei auf die belebten Straßen von Bombay hinausstolperte, drehte sich alles in meinem Kopf. Wie kann das sein, fragte ich mich, während ich mich durch die Menschenmassen kämpfte, dass ein intelligenter und gebildeter Mann wie Ramesh Balsekar tatsächlich glauben kann, dass alles vorherbestimmt ist, dass unser Geschick schon lange vor unserer Geburt in eine Art ewigen Granit eingemeißelt worden ist? Kann es ihm wirklich ernst damit sein, wenn er darauf beharrt, dass unser gesamtes Leben, mit seinem scheinbar nie endenden Strom von Entscheidungen und Wahlmöglichkeiten, den heiklen Möglichkeiten, uns zum Besseren oder Schlechteren zu bekehren, tatsächlich vom ersten Atemzug an ein fait accompli ist? Während ich auf der Suche nach einem Café den Gehsteig überquerte, um dort von dem Chaos zu verschmaufen, wirbelten die schwierigen Kehrtwendungen, die unser kurzes Gespräch genommen hatte, in meinem Kopf herum. Ja, „Dein Wille geschehe“ ist die Essenz zumindest der meisten Religionen, dachte ich bei mir, aber für die großen Mystiker und Weisen, die sich von jeher in dieser Weise geäußert hatten, bedeutet die Hingabe an den Willen Gottes weit mehr als schlicht und einfach zu akzeptieren, dass niemand etwas tun kann, um die eigenen Lebensumstände zu beeinflussen. Das, was gemeinhin „der Wille Gottes“ genannt wird, ist sicherlich auch das, was man erfährt, wenn das Ego absolut aufgegeben worden ist, wenn alle selbstbezogenen Motive ausgelöscht sind und einem nichts anderes mehr zu tun verbleibt, als den göttlichen Willen in völliger Hingabe zu erfüllen, wie er auch aussehen mag! Von Jesus, Ramakrishna oder Ramana Maharshi zu sagen, dass sie sich Gottes Willen ergeben hatten, ist eine Sache. Aber zu sagen, dass das für jeden gilt, schien in diesem Moment Ausdruck eines seltsamen und sogar gefährlichen Wahns zu sein der dazu verwendet werden könnte, die extremsten Verhaltensformen zu rechtfertigen. Die Feststellung Balsekars „Das, was Sie glauben, in jeder Situation tun zu müssen, ... ist genau das, wovon Gott will, dass Sie glauben, es tun zu müssen“ bedeutet, dass ihm zufolge der erleuchtete Buddha den Willen Gottes nicht mehr erfüllt als der Massenmörder, der über sein nächstes Opfer herfällt.

Ich war durchaus in der Erwartung von Meinungsverschiedenheiten zu dem Interview gekommen, aber in gewisser Weise hatten mich nicht einmal Balsekars Bücher – in denen alle diese Gedanken immer wieder klar zum Ausdruck kommen – auf meine direkte Begegnung mit dem Mann vorbereitet. Wie war er darauf gekommen? Das fragte ich mich. Und warum? Meine Gedanken gingen im Kreis, und ich erinnerte mich an alles, angefangen von seiner

irritierenden Behauptung, dass man sich auch nicht schuldig zu fühlen braucht, wenn man jemandem Schmerz zufügt, weil wir für unser Handeln nicht verantwortlich sind dass selbst „Hitler nur ein Werkzeug war, durch welches die schrecklichen Dinge, die geschehen mussten, geschahen“, bis zu seiner jedem gesunden Menschenverstand widersprechenden Behauptung, dass wir nicht die Macht haben, Kontrolle über unser Verhalten auszuüben oder etwa das Verhalten anderer zu beeinflussen, und das alles im Rahmen seiner an Science Fiction erinnernden Beschreibung über uns alle als „Körper-Geist-Organismen“, die ihre Programmierung ausagieren.

Plötzlich tauchte der willkommene Anblick eines Teehauses aus dem Smog auf, und beim Hineingehen stellte ich mit Erleichterung fest, dass es sich dabei um die stille Oase handelte, die ich mir erhofft hatte. Und dort, an einem der vielen leeren Tische, als der erste Schluck von fast ekelhaft süßem Milchtee über meine Lippen floss, traf es mich wie ein Schlag. Nicht ich trank den Tee! Nicht ich saß an einem Tisch! Tatsächlich war ich es gar nicht gewesen, der das Teehaus betreten hatte. Und ich war auch nicht der, der gerade eine Stunde lang in einem Gespräch mit einem Mann gelitten hatte, der in jenem Moment schon fast wie der Vernünftigerer von uns beiden ausgesehen hatte. Tatsächlich war ich es niemals gewesen, der etwas getan hatte. Es war, als ob eine Last, die ich mein ganzes Leben lang mit mir herumgeschleppt hatte, plötzlich mit einem Heißluftballon in den Himmel gehoben würde, davongebblasen, ohne Wiederkehr. All die Jahre hindurch hatte ich gekämpft, um ein besserer, ehrlicherer und großzügigerer Mensch zu sein – all diese Anstrengungen, die ich unternommen hatte, um meiner tendenziellen Arroganz, Selbstsucht und Aggressivität zu entsagen – das Ganze war eine Verrücktheit gewesen, die dumm war und unnötigerweise auf der selbstgefälligen Vorstellung basiert hatte, dass ich irgendwie mein Schicksal unter Kontrolle hätte, in der kleinlichen Annahme, dass das, was ich „anderen“ antat, irgendwie von Wichtigkeit wäre. Wie konnte ich nur so in die Irre geführt worden sein? Aber, Moment mal, das war doch gar nicht ich, der in die Irre geführt worden war! Wie durch sich auflösende Wolken konnte ich plötzlich klar sehen, dass das, von dem ich angenommen hatte, es sei „mein Leben“, in der Tat doch nur ein mechanischer Prozess gewesen war. Der Mensch, von dem ich angenommen hatte, dass ich es sei, war nur eine Maschine. Und die Welt, von der ich angenommen hatte, dass ich darin lebte, war nicht, so wie ich gedacht hatte, eine komplexe und zutiefst menschliche Welt, sondern eine Welt von mechanistischer Einfachheit, vollkommener Ordnung, von Urzeiten an ein mathematisches Ausspielen von programmierten Bewegungen.

Als sich die klinische Perfektion von Gottes wissenschaftlichem Plan vor meinen Augen darzulegen begann, strömte mit einem Mal der ekstatische Schauer absoluten Freiseins – von Sorge, Kummer, Verpflichtung und Schuld – durch meine Adern wie die Strömung in einem ungezähmten Fluss. Und damit einher ging ein einhüllender und widerhallender Friede, ein absolutes Aufhören jeglicher Spannung angesichts der Tatsache, dass ganz gleich, welche scheinbare Zweideutigkeit oder Unsicherheit mir danach noch begegnen könnte, ganz gleich, welche scheinbar schwierigen Entscheidungen ich eventuell würde treffen müssen, ich doch immer in der Sicherheit ruhen könnte, dass jede Wahl, die ich treffen würde, genau die Wahl sein würde, die Gott von mir erwartete. Das mysteriöse Gefühl des Unbekannten, das so lange an mir gezerrt hatte, hatte sich in Luft aufgelöst. Die anderen Leute im Café schauten sich um, als sich ein langes Lachen aus meinem Bauch löste und ich bei mir selbst dachte, welch fantastisches Spiel das Leben doch wäre, wenn jeder verstünde, wie das alles in Wahrheit funktioniert, wenn doch jeder wenigstens einen kleinen Schimmer von dem hätte, wie frei wir sein könnten, wenn wir alle auf dem Planeten Advaita leben würden.